

Bei Schülerdemo machen nur 50 mit

Von Magnus Hilger

ALFA

Nur rund 50 Schüler und Studenten haben gestern in Augsburg am bayernweiten „Schülerstreik“ teilgenommen. Sprecher Silvio Heidbüchel machte das schlechte Wetter und den Ferienbeginn für das geringe Interesse verantwortlich.

Dennoch zogen die Schüler und Studenten über die Annastraße zum Rathausplatz. Die Initiatoren der Demo, das Aktionsbündnis „Q 11-Bildungsstreik in Bayern“, wollten gegen die hohe Belastung am achtjährigen Gymnasium (G 8) und für bessere Lernbedingungen protestieren. „Das G 8 ist total stressig. In den letzten Wochen habe ich jeden Tag bis um Mitternacht lernen müssen“, beklagte sich eine Gymnasiastin. Ähnlich geht es anderen. „In der Oberstufe ist der psychische und der physische Druck enorm“, sagte ein Demonstrant.

Vertreter der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und der Landes-Eltern-Vereinigung (LEV) zeigten sich solidarisch mit den Demonstranten. „Die Schüler haben 30 Prozent mehr Wochenstunden als früher“, kritisierte Bernhard Uhl (LEV). An drei bis vier Nachmittagen finde Unterricht statt, zudem herrsche ein Lehrermangel. Auch die kommunale Finanzierung einer städtischen Schülermitverwaltung wurde gefordert. Über diese wurde zeitgleich im Rathaus verhandelt. Abgeordnete von SPD, den Grünen und der Linken unterstützten die Schüler ebenfalls bei ihrem Protest und forderten die Regierung zum Handeln auf.

Trotz der geringen Beteiligung wollte Heidbüchel keine Enttäuschung zeigen: „Wir machen weiter. Wir sind dabei, einen Förderverein für die Bildungsproteste zu gründen.“

Eltern werben für umstrittene Schülerdemo

008.02.10|BayernFacebook

[Artikel drucken](#)|[Artikel empfehlen](#)|Schrift a / A

München - Die Initiatoren der landesweiten Schülerdemos an diesem Freitag erhalten Unterstützung. In einem Rundschreiben an die Elternbeiräte spricht sich der Vorsitzende des Landeselternvereinigungen der Gymnasien, Thomas Lillig, für die Teilnahme aus.

Pikant: Die Demos am Zwischenzeugnistag sollen während der Unterrichtszeit stattfinden – in München um 10.45 Uhr auf dem Odeonsplatz. Lillig stört das nicht: „Bitte klären Sie die Eltern und ihre Kinder darüber auf, dass sie sich ordnungsgemäß entschuldigen müssen, wenn die Demonstration während der Unterrichtszeit stattfindet.“ Allerdings gilt die Teilnahme an einer Demonstration schulrechtlich nicht als Entschuldigungsgrund. Der Landesschülerrat lehnt die Demo ab. Hingegen unterstützt der Vorsitzende des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV), Klaus Wenzel, die Proteste. Er werde auf Einladung der Schüler selber am Odeonsplatz sprechen, sagte er. „Ich bin sehr froh, dass sich die Schüler selbst um die Bildung kümmern.“ Die Zeit sei reif, um neben dem G 8 „eine Alternative“ zu bieten, eine Schule, auf der in 13 statt 12 Schuljahren die allgemeine Hochschulreife erlangt werden könne.

Die Demo richtet sich wie berichtet vor allem gegen Missstände am G 8, speziell gegen die hohen Anforderungen in der Oberstufe. Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU) bemühte sich gestern, diese Vorwürfe zu entkräften. Er kündigte an, die Durchschnittsnoten der Halbjahreszeugnisse in allen Fächern zu erheben – er will so dem Einwand begegnen, die Noten in der G 8-Oberstufe hätten sich radikal verschlechtert. Außerdem erhalten die Lehrkräfte eine inhaltliche Orientierungshilfe für den Oberstufenunterricht, sogenannte „Sonderkontaktbriefe“.

Schüler protestieren gegen Situation am G8

612.02.10|Bayern|10Facebook

[Artikel drucken](#)|[Artikel empfehlen](#)|[Schrift a / A](#)

Bamberg/München - Bayerns Schüler machen Front gegen den als viel zu hoch empfundenen Leistungsdruck am neuen achtjährigen Gymnasium (G8).

Bei landesweiten Aktionen demonstrierten am Freitag mehrere Tausend G8-Schüler gegen die Politik von Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU) und forderten erneut eine Entschlackung der Lehrpläne. "G8 - nimmt uns die Nacht", "Wir werden nicht G8et" oder "Wir sind überarbeitet, nicht die Lehrpläne" stand auf Plakaten und Transparenten der Schüler. Bei der zentralen Kundgebung in München forderte Bildungsexperte Hans-Ulrich Pfaffmann von der SPD-Landtagsfraktion die Staatsregierung auf, endlich für eine vernünftige Schulpolitik zu sorgen.

Die Demonstrationen seien der Beweis für einen dringenden Handlungsbedarf. In München demonstrierten nach Polizeiangaben am Vormittag 1500 Schüler, an der Abschlusskundgebung nahmen 2500 junge Menschen teil. Die Schüler verlangen auch eine Verringerung der wöchentlichen Stundenzahl, weniger Abituranforderungen, mehr Lehrer und kleinere Kurse. Auch in Bamberg, Bayreuth, Würzburg, Augsburg und Kempten gingen Hunderte von Gymnasiasten auf die Straße. Präsident Klaus Wenzel vom Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) rief bei der Münchner Protestaktion alle Lehrer dazu auf, sich mit den Schülern zu solidarisieren.

Insbesondere dürfe kein Schüler wegen der Teilnahme an den Protesten bestraft werden, nur weil diese zum Teil während der Unterrichtszeit stattfanden. Vielmehr müsse man die Aktionen der Schüler als "gelebte Demokratiepädagogik" und als "Politikunterricht vom Feinsten" verstehen, sagte Wenzel. Kultusminister Spaenle hatte die Terminplanung im Vorfeld als "blanke Provokation" kritisiert, weil mehrere Protestaktionen noch während der Schulzeit angesetzt waren. Nach den Worten von Spaenle ist es den Direktoren der Gymnasien überlassen, ob sie disziplinarische Maßnahmen ergreifen oder unerlaubtes Fernbleiben vom Unterricht anderweitig pädagogisch aufarbeiten.

Die Folgen von G8

SPD-Bildungssprecher Pfaffmann rief Spaenle auf, von Repressalien und Strafmaßnahmen abzusehen. Dazu werde die SPD-Fraktion eine parlamentarische Initiative einbringen. "Wenn jemand einen Verweis verdient hat, dann die gesamte CSU/FDP-Staatsregierung für ihre verfehlte Schulpolitik zulasten der Schüler, Eltern und Lehrer", sagte Pfaffmann. Fraktionschefin Margarete Bause von der Grünen-Landtagsfraktion sagte, das Kultusministerium habe mit den bisherigen Korrekturen am G8 die Lage nur "verschlimmbessert". "Ihr müsst den Murks ausbaden, das ist eine Sauerei", rief Bause den Schülern auf dem Münchner Odeonsplatz zu. Spaenle sprach dort auch zu den Schülern - aber erst kurz nach 13.00 Uhr und somit nach der Kern-Unterrichtszeit. Der mit Pfiffen empfangene Kultusminister versicherte erneut, dass die von den Schülern benannten Probleme in seinem Hause ernst genommen würden.

In Bamberg gingen nach Angaben der Organisatoren rund 800 Schüler aus Ober- und Unterfranken auf die Straße und zogen vom Bahnhof in die Innenstadt. In Würzburg protestierten rund 500 Schüler auf dem Platz vor

der Residenz. In Bayreuth protestierten rund 1000 Gymnasiasten lautstark mit Trillerpfeifen gegen die Bildungspolitik der Staatsregierung. Unterstützt wurden die Schüler auch von zahlreichen Eltern. Der Vater eines Gymnasiasten, der seinen Namen mit Rücksicht auf seinen Sohn nicht genannt haben wollte, beschrieb am Rande der Kundgebung in Bayreuth die Folgen des G8: Angesichts des Leistungsdrucks und der Stofffülle bleibe vom Erlernten wenig hängen.

Kaum ein Schüler habe mehr Zeit für Musik oder Sport. Die Folgen bekämen auch die Vereine zu spüren, die in der Jugendarbeit zunehmend Nachwuchssorgen beklagten. "Das G8 ist eigentlich immer noch ein G9, weil die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass die Schüler eine Ehrenrunde drehen müssen", sagte der 47-Jährige. Bei der Protestkundgebung auf dem Rathausplatz in Kempten mit rund 200 Teilnehmern sagte der Großvater eines G8-Schülers: "Es ist gut, dass sich die Kinder wehren. Sie büffeln wie die Ochsen und haben einen längeren Arbeitstag als viele Arbeitnehmer." Bei der anschließenden Demonstration zogen rund 650 überwiegend junge Menschen mit.

dpa

Die Furcht, Bildungsverlierer zu sein

Wenn Schüler auf der Straße stehen

In ganz Bayern werden am Freitag Gymnasiasten gegen den Prüfungsdruck am G 8 demonstrieren

Von Christine Burtscheidt

München - Die Schule ist Mario Müller wichtig. Er besucht zurzeit die elfte Klasse am Allgäuer Gymnasium in Kempten. Oft sitzt er bis in den späten Abend hinein an seinen Hausaufgaben. Wöchentliche Arbeitszeiten von 50 Stunden sind selbstverständlich. Dennoch bringt er nur schlechte Noten nach Hause. Wie Mario ergeht es vielen Elftklässlern - dem ersten G-8-Jahrgang, der im Herbst in die neue Oberstufe gekommen ist. Sie klagen über Prüfungsdruck und ein zu hohes Anforderungsniveau und sehen sich um ihre Bildungschancen gebracht. "Wir sind es leid, Versuchskaninchen zu sein", sagt Mario Müller. Am Freitag, wenn es Halbjahreszeugnisse gibt, hat er deshalb mit weiteren Schülervertretern zum "Q-11-Bildungsstreik" aufgerufen. Die Abkürzung steht für Qualifikationsphase 11, womit die elfte Jahrgangsstufe gemeint ist. Demonstriert wird bayernweit von Kempten bis Bayreuth.

Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU) reagierte am Montag in München auf den angekündigten Schülerstreik. Der Politiker will einen Leistungsknick vermeiden und den Sorgen und Ängsten vieler Eltern und Schüler vor allem mit zwei Maßnahmen begegnen: Erstmals wird das Ministerium kommende Woche in einer landesweiten Untersuchung die Halbjahreszeugnisse der elften Klasse unter die Lupe nehmen, um herauszufinden, ob sich der Notendurchschnitt tatsächlich verschlechtert. Zweitens werden die Anforderungen in den Abiturfächern im Vergleich zu den bisherigen Leistungskursen herabgesetzt. Darauf hat das Ministerium auch die Lehrer noch einmal in sogenannten Sonderkontaktbriefen aufmerksam gemacht.

Was die Schüler auf die Straße treibt, ist die Furcht, 2011 als Bildungsverlierer dazustehen. Denn in dem Jahr werden die ersten G-8-Schüler gemeinsam mit dem letzten G-9-Jahrgang ihr Abitur machen, so dass doppelt so viele Bewerber um einen Studienplatz an Bayerns Hochschulen konkurrieren werden. Hier wird zwar gegenwärtig das Angebot aufgestockt, nicht aber in den begehrten Numerus-clausus-Fächern wie Medizin oder Pharmazie. Zum Zuge wird dort nur kommen, wer beim Abitur eine Eins vor dem Komma hat.

Problematisch ist, dass der G-8-Schüler die Prüfung unter anderen Bedingungen als jener vom G-9-Jahrgang schreibt. Denn parallel zur Schulzeitverkürzung ist die Oberstufe reformiert worden. Die bisherige Trennung von Grund- und Leistungskursen wurde abgeschafft und damit auch die Möglichkeit, unliebsame Fächer abzuwählen. Die G-8-Schüler müssen nun in Mathematik, Deutsch und einer Fremdsprache das Abitur ablegen. Kritik an ungleichen Anforderungen beim Abitur hatte die Landeselternvereinigung bereits geübt. Ihr Vorsitzender, Thomas Lillig, schlug wegen "grottenschlechter Notendurchschnitte an der Q 11" Alarm.

Kultusminister Spaenle versicherte daraufhin, das neue Abitur werde nur mehr auf dem bisherigen Grundkursniveau stattfinden. Zudem kündigte er Korrekturen an wie laxere Wiederholeregeln und Stichprobenerhebungen bei Klausuren. Die Elftklässler sind mit den Vorschlägen offenbar aber nicht zufrieden. Auf der Liste ihrer Forderungen stehen eine weitere Überarbeitung der Lehrpläne und Studententafeln, kleinere Kurse, mehr Lehrer, gerechtere Abituraufgaben, weniger Stunden, Wahlfreiheit bei allen Abiturfächern, die Gestaltung des Gymnasiums als Ganztagschule sowie die Beibehaltung des G 9 parallel zum G 8. Unterstützung erhalten sie dabei von den kirchlichen Jugendverbänden sowie den Eltern: "Wir sind eins zu eins dabei", sagt Lillig von der Landeselternvereinigung. "Erheblichen Reformbedarf am Feldversuch G 8" sehen auch die Landtags-Grünen.

Die zentrale Kundgebung der Schüler wird am Freitag in München stattfinden. Weitere Demonstrationen sind Kempten, Bayreuth und Augsburg. Drei der vier Demonstrationen sollen vormittags zur Unterrichtszeit stattfinden. Spaenle nannte diese Terminplanung "bewusste Provokation", will die Entscheidung über eventuelle disziplinarische Maßnahmen aber den jeweiligen Schulen überlassen. Die Kritik nimmt der Minister trotzdem durchaus ernst: "Die Sorgen der Eltern sind spürbar. Der Vorwurf muss entkräftet werden, dass ihre Kinder Versuchskaninchen sind."

Quelle: Süddeutsche Zeitung

Nr.32, Dienstag, den 09. Februar 2010 , Seite 33

Schülerproteste

Mit Hip-Hop gegen das G8

Trotz drohender Verweise und eisigen Temperaturen war die Stimmung bei den Protesten gegen das G8 bestens. Selbst die Politiker zeigten sich einsichtig.

Von Christian Rost

Die Schüler im verkürzten Gymnasium leiden unter der Stofffülle und dem Leistungsdruck - jetzt gehen sie auf die Straße. (Foto: ddp)

Wenn die Stimmung in den Schulen nur halb so gut wäre wie hier auf der Demo: 2500 Schüler stehen am Freitag am Odeonsplatz und frieren nicht, trotz markanter Minusgrade. Zum Hiphop, den Lautsprecher von der Ladefläche eines weißen Lastwagens über die Köpfe hinweg blasen, hüpfen die Schüler auf dem schneebedeckten Pflaster auf und ab. Und was dazwischen die Redner von den Elternverbänden, der Erziehungsgewerkschaft oder den bayerischen Oppositionsparteien ins Mikrofon rufen, wärmt den Jugendlichen das Herz. "Ihr habt mit allen Forderungen recht!" So sichert sich Ulrich Pfaffmann, bildungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Landtag, donnernden Applaus. Es ist Bildungstreik am Tag der Zwischenzeugnisse, nicht nur in München, sondern in ganz Bayern. Bei landesweit sechs Kundgebungen begehren die Schüler gegen die Zustände im achtjährigen Gymnasium auf. Die Dauerbaustelle kommt einfach nicht zur Ruhe, seit die frühere Kultusministerin Monika Hohlmeier auf Anordnung ihres Chefs Edmund Stoiber über Nacht die Schulzeit um ein Jahr gekappt hat. "Bestmögliche Ausbildung im international üblichen Zeitrahmen" und "voller Erfolg" jubelte Hohlmeier vor genau fünf Jahren, als sie nach einem halben Jahr G8 etwas früh Bilanz zog. Heute hat ihr Nach-Nachfolger Ludwig Spaenle noch immer das Problem, das G8 wieder mal reformieren zu müssen angesichts andauernder Schüler- und Elternproteste.

Für Spaenle dürfte das G8 inzwischen schon zum Synonym geworden sein für den "Gang nach Canossa". Und auch am Freitag auf der Kundgebung gegen seine Politik gibt er wieder mal den Geläuterten: Er sei zur Demo gekommen, um "zuzuhören und zu lernen", ruft er in die vielen Buhs hinein. Die Schüler sind perplex, und nicht wenige sehen so aus, als hätten sie lieber einen CSU-Politiker alter Art vor sich, den man wegen seiner Sturheit schön niederbrüllen kann. Und nicht einen, der sofort verspricht, er Sorge "für Lösungen, notfalls an jeder einzelnen Schule". Mal sehen, ob die Probleme diesmal wirklich angegangen werden. Dass die Schüler im verkürzten Gymnasium unter der Stofffülle und dem Leistungsdruck leiden, ist lange genug bekannt. Mit dem ersten G8-Jahrgang ist dieser Druck jetzt allerdings in der Oberstufe angekommen. Und die Jugendlichen in der Q11 sind nun alt genug, um sich das nicht mehr gefallen zu lassen. "Man hat für nichts mehr Zeit", klagt der 17-jährige Lucas vom Gnadenthal-Gymnasium in Ingolstadt, der mit 100 Mitschülern zur Demo nach München gekommen ist. Früher war er dreimal die Woche beim Bogenschießen und hat Fitnesstraining gemacht. "Jetzt ist nur noch Lernen und Schule bis in die Nacht", sagt der Elftklässler. Sein Schülerkollege Janis, 17, aus Neutraubling bei Regensburg hat vor den Schulbüchern schon kapituliert.

Als Versuchskaninchen sehen sich die Schüler der Q11. (Foto: ddp)

In Mathe habe er wahrscheinlich nur einen Punkt im Zwischenzeugnis, er weiß das allerdings noch nicht genau, weil er wie die anderen Streikenden am Freitag den Unterricht hat sausen lassen und sich sein Zeugnis erst nach den Faschingsferien abholt. Sandra, ebenfalls 17 und vom Landraf-Leuchtenberg-Gymnasium in Grafenau, ist selbst "gar nicht so schlecht" in der Schule. Doch der Lernstress, das ewige Auswendiglernen, das geht ihr gewaltig gegen den Strich. Bei diesem Thema gerät Wilfried Roggenkopf richtig in Fahrt. Der selbständige Tourismusexperte hat zwei Töchter am Berthold-Brecht-Gymnasium in München und sagt: "Die arbeiten mehr als ich." Schule als Selbstzweck dürfe nicht sein. "Mir tun die Kinder wirklich leid", schimpft Vater Roggenkopf.

Für ihren Mut, auf die Straße zu gehen, werden die Schüler am Freitag bewundert: Als die Demo-Gemeinde ihre Kundgebungen unterbricht, um in einem fast zwei Kilometer langen Zug durch die Innenstadt zu "chillen", sind die jungen Damen in den Boutiquen an der Maximilianstraße recht angetan von dem Spektakel: Bei der Parade hämmert vorneweg der Laster mit Musik, drei Mädchen aus Ingolstadt tragen rosa Hasenkostüme, eine Schülerin spielt Klarinette, ganz in sich versunken.

Die Boutiquendamen lächeln, manche winken den Schülern zu, und einige kommen sogar aus ihren Luxuskokons auf die Straße heraus und wippen mit im Takt. Die Jugendlichen rühren unterdessen mit ihren Transparenten in der Luft. Was darauf steht, ist eine Abrechnung mit dem G8 und den dafür Verantwortlichen: "Wir sind doch nur Versuchskaninchen" und "Kuh 11 stinkt" heißt es da. Und der Kultusminister muss sich offenbar in Acht nehmen: "Spaenle, wir wissen wo dein Traktor steht", warnt ein Plakat.

Die Polizei kann trotzdem locker bleiben. Spaenle kommt heil davon nach seiner kurzen Ansprache. Obwohl er in einem Punkt hart bleibt. Den Direktoren, sagte er zur SZ, wolle er nicht empfehlen, auf Strafmaßnahmen gegen die streikenden Schüler zu verzichten. Etliche Schulleiter hatten angekündigt, wegen des Fernbleibens vom Unterricht Verweise zu verteilen. Das sei "Sache der Schulfamilie", so Spaenle. Margarete Bause von den Landtags-Grünen empfahl den Schülern, die Verweise rahmen zu lassen und daheim aufzuhängen. "Seid stolz darauf, wir sind stolz auf Euch."

(SZ vom 13.02.2010/lim)